

Kulturpflanzenvielfalt für alle!

Die Versuche mit gentechnisch veränderten Pflanzen in den Laboren und Feldern der Genbank in Gatersleben, einer der größten Sammlungen von Kulturpflanzen, waren der Anlass für 150 Bauern, Bäuerinnen, GärtnerInnen, ZüchterInnen, VertreterInnen von Genbanken und Initiativen zur Erhaltung und Nutzung der Pflanzenvielfalt, aus 25 Ländern und vier Kontinenten, vom 18. bis 20. Mai 2007 in Halle zu tagen.

Diese Versuche bedeuten, dass die Genbank des Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) in Gatersleben ihre eigentliche Aufgabe der sicheren Bewahrung der Kulturpflanzenvielfalt nicht mehr erfüllt, sondern im Gegenteil, der Gefahr einer Verunreinigung durch gentechnisch veränderte Pflanzen aussetzt. Das IPK als öffentliche Einrichtung ist nicht das einzige Beispiel dafür, dass die Industriestaaten es nicht mehr als ihre Aufgabe betrachten, die Vielfalt der Kulturpflanzen und Haustiere zu schützen. In vielen Ländern trennen sich die Genbanken aus angeblichem Geldmangel von ganzen Kulturpflanzenarten, die zur Zeit keine wirtschaftliche Bedeutung haben, oder die Sammlungen werden überhaupt aufgelöst.

Diese Entwicklung hat schwerwiegende Folgen für uns alle. Die Staaten der reichen Länder tragen dabei eine Verantwortung, die weit über ihre Landesgrenzen hinausgeht. Die hier entstandenen Genbanken wie Gatersleben beherbergen Pflanzensammlungen aus allen Ländern der Welt, die zu einem großen Teil im Zuge der kolonialen Besetzung dieser Länder zusammengetragen wurden und deren Erhaltung heute ausschließlich aus Steuermitteln erfolgt. Im Widerspruch dazu rechtfertigt die heutige Leitung des IPK die Gentechnikversuche in Gatersleben mit dem Argument, die Pflanzensammlungen seien Eigentum der Genbank, sie sei deshalb frei, darüber zu verfügen.

Dagegen wehren wir uns. In rund 10.000 Jahren der Agrar-Kultur ist ein fast unerschöpflicher Reichtum entstanden: In unzähligen Arten, Rassen und Sorten bilden Kulturpflanzen und Haustiere das lebende kulturelle Erbe der Menschheit. Die Erhaltung dieses Erbes ist die Voraussetzung für die zukünftige Ernährung der Menschheit. Es gehört allen Menschen unter dem Vorbehalt, dass die kollektiven Rechte derjenigen Gemeinschaften geachtet werden, die sie gezüchtet und erhalten haben – bis in die Gegenwart. Wir unterstützen die Klage gegen das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, aber juristische Schritte allein genügen nicht.

Weltweit haben Menschen begonnen, sich gegen die Privatisierung ihrer Pflanzenvielfalt zur Wehr zu setzen. In Indien schließen sich Frauen zusammen, um in regionalen selbstverwalteten Pflanzenbörsen ihre lokale Pflanzenwelt für ihre Dorfgemeinschaften zu erhalten. Sie haben die Vertretungen der transnationalen Saatgutkonzerne aus ihrer Region vertrieben. In Mexiko protestieren die Bauern gegen die Patentierung ihrer traditionellen Maissorten durch US-Konzerne. In Mali hat die Versammlung der Bauern beschlossen, keine gentechnisch veränderten Pflanzen in ihrem Land zuzulassen und die einheimischen Kulturpflanzen als Grundlage ihrer Ernährungssouveränität zu schützen. In Europa mehren sich die Initiativen zur Rekultivierung der alten Landsorten. Bauern und Bäuerinnen fordern ihr uraltes Recht ein, die Samen der von ihnen angebauten Pflanzen wieder aussäen und frei untereinander tauschen, nutzen und handeln zu dürfen.

Auf dieser Grundlage haben wir in Halle unsere Antworten auf die fortschreitende und planmäßige Vernachlässigung der Genbanken diskutiert.

Die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt gehört in bäuerliche und gemeinnützig züchterische Hand. Das ist unsere Antwort auf die politische Absicht, die Züchterrechte großer Unternehmen auszuweiten und die bäuerlichen Rechte drastisch einzuschränken. Die transnationale Saatgutindustrie versucht die Lebensmittelerzeugung weltweit in den Griff zu bekommen. Mit Hilfe der Agro-Gentechnik, der Patentierung von Pflanzen und Tieren, des UPOV-Übereinkommens von 1991, der saatgutrechtlichen Bestimmungen, und der Terminator-Technologie (Saatgut wird steril gemacht) wollen sie die Bäuerinnen und Bauern zu billigen und abhängigen Rohstofflieferanten machen. Sie wollen sich die Erfahrungen der bäuerlichen und gärtnerischen Züchtung aneignen und in agroindustriellen Strukturen vereinnahmen.

Wir werden dies nicht zulassen!

Saatgut ist Leben und für uns ist Saatgut ein Gemeingut der Völker.

Wir treten ein:

- Für die biologische Vielfalt, um die Ernährungssouveränität in der Welt wiederherzustellen und um den Folgen der Klimaveränderung begegnen zu können
- für das Recht auf freien Nachbau von Saatgut, ohne Einschränkungen und ohne Gebühren
- für das Recht auf Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung ohne GVO
- für das Recht, Saatgut von Regional- und Landsorten zu nutzen
- für das Recht, dass jeder Mensch das Saatgut dieser Sorten ohne rechtliche Einschränkung aussäen, vermehren, kaufen, verkaufen, tauschen, schenken und weitergeben darf
- für die kollektiven Rechte der Gemeinschaften, ihre lokalen und Landsorten zu schützen und die Einführung manipulierten und/oder gefährlichen Saatgutes in ihrem Gebiet zu verhindern zum Nutzen der lokalen biologischen Vielfalt
- für ein Verbot von Patenten auf Leben

In Verantwortung für die Erde, für die Menschen, für unsere Natur und Umwelt und für die nachfolgenden Generationen fordern wir:

Vielfalt für alle!

Freiheit für Saatgut!

Auf dieser Grundlage haben wir in Halle Folgendes beschlossen:

1. Die Gründung einer europäischen Koordination für bäuerliches Saatgut und Landsorten.
2. Gründung eines internationalen Notstandskomitees zur Erhaltung der in Gatersleben von GVO-Kontamination bedrohten Weizensorten.
3. Wir verlangen eine vernünftige europäische Regelung die die Vielfalt an Sorten bäuerlicher Züchtung und deren uneingeschränkte Nutzung unter Berücksichtigung der kollektiven Rechte der Gemeinschaften garantieren.
4. Wir verlangen von der Genbank Gatersleben, die Ernten aller Muster zu kennzeichnen, wenn traditionelle Kulturen und transgene Pflanzen gleicher Gattungszugehörigkeit auf dem Institutsgelände in einer Vegetationsperiode angebaut bzw. regeneriert werden. Für das Jahr 2007 betrifft das z.B. alle Sommer- und Winterweizen (Gattung *Triticum*). Bei der Abgabe von Proben ist ebenfalls darauf hinzuweisen.

Halle/Saale, den 20.5.2007